

„Digitales Archiv Nord“

– Das Kooperationsprojekt der norddeutschen Länder voranbringen“

Thomas Kreuzmann CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Dr. Oldenburg, Sie werden sich nicht wundern, dass wir natürlich Ihrem Antrag zustimmen werden. Ich gebe aber zwei Aspekte noch mit auf den Weg. Der eine Aspekt ist ein haushalterischer und der andere ein technischer, und hier möchte ich auf drei nicht große, aber wichtige technische Details hinweisen. Sie hatten "Digital Dark Age" angesprochen. Das möchte ich noch einmal näher erläutern.

Der haushalterische Aspekt ist für uns sehr deutlich. Wir haben in der morgigen Debatte ohnehin einen Antrag dazu auf der Tagesordnung, nachdem wir nämlich nach dem kostenstabilen Bauen auch ein kostenstabiles Programmieren fordern als Folge der Erfahrungen aus den vergangenen Jahren, dass die Kosten für die gesamte IT-Hard-und-Software-Struktur bis hin zum Rollout und den Folgekosten den gesamten Hamburger Haushalt seit gefühlten Ewigkeiten sehr stark belasten. Ich bitte aber, das an dieser Stelle schon einmal zu berücksichtigen.

Der zweite Aspekt, der technische Bereich, den ich hervorheben will, ist die Speicherung und Zur-Verfügung-Stellung der Daten unabhängig von den Formaten, die auch noch standardisiert werden müssen. Hier ist Ihre Forderung richtig, dass es keine Insellösungen in einzelnen Bundesländern geben soll. Die Angliederung an DIMAG ist durchaus berechtigt; das haben drei Bundesländer auch schon gemacht. Unsere Empfehlung geht sogar noch ein Stückchen weiter. 2006 hat das Bundesarchiv eine Projektgruppe ins Leben gerufen mit dem Ziel, Standards zu schaffen. Ziel war es damals, technische Standards im IT-Verfahren, und zwar im

Datenformat, zu finden. Auf die einzelnen heute standardmäßigen Datenformate will ich nicht eingehen; das würde den Rahmen – auch meinen zeitlichen Rahmen – sprengen. Das Bundesarchiv hat sich auf einen internationalen Standard berufen; er nennt sich OAIS. Das ist ein ISO-Standard, der weltweite Anerkennung hat. Wenn wir also isolierte Sachen machen, dann erfassen wir nicht alle Bundesländer.

Damit kommen wir zu dem grundsätzlichen Problem in der Zukunft. Wir sind uns alle darüber im Klaren, dass Daten und Speichermedien von heute nicht in alle Ewigkeit überleben werden. Führende Universitäten und Wissenschaftler weltweit arbeiten grundsätzlich an diesem Problem der dauerhaften Datenspeicherung. So weit sind wir noch nicht. Es gibt Ansätze holografischer Speicherung, ähnlich einer Keilschrift, aber dort dann über Licht in Objekte eingebrannt. Den technischen Stand will ich an dieser Stelle nicht weiter vertiefen. Wir müssen uns eines vor Augen halten – Sie haben es angesprochen –: Geht Wissen verloren, geht Identität verloren. Geht alles Wissen verloren, geht unsere Vergangenheit verloren.

– Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)